

triviale „Werkel“, wenn schon nicht enthusiastisch gelobt und gepriesen, so doch als „Wiener Eigenthümlichkeit“ anerkannt.

Was nun das Tanzen betrifft, so ist es bekannt, daß die Wienerin den neidenswerthen Ruf genießt, sie sei — wenn sie „richtig gerathen“ — nicht nur die treueste Gattin und edelste Mutter, sondern auch die beste Tänzerin. Und war ferner die „göttliche Fanny“, die „Muse des Tanzes“, eine Wienerin, und waren und sind die musikalischen Interpreten und Symboliker des Tanzes, die Lanner und Strauß, die Adam und Schauer, die Morelly und Jahrbach zc. echte Wiener, so kann auch angenommen werden, Wien, die allzeit lustige und fröhliche Stadt, sei so recht der Hauptort, die Pflegestätte, die Heimat, die Universität und Alma mater der Tanzkunst, des Tanzens. In Wien tanzt man bei jeder schicklichen (zeitweilig vielleicht sogar auch bei nicht passender) Gelegenheit; immer quirlt's den jungen Leuten in den Füßen, ein kurzes, flüchtiges Gewipfel, ein paar wechselseitig verständnißinnige Blicke, man macht das Unmögliche möglich, schafft Raum, wo der kühnste Forscher kein disponibles Plätzchen entdeckt hätte, und nach den untrüglichen Lehrsätzen „Hilf, was helfen kann!“ und „Wer gerne tanzt, dem ist bald gepfiffen!“ ersinnt man auch noch ein Nothinstrument, der erste Ton erklingt, man jubelt auf, man lacht und — dreht sich im Kreise. Getanzt wird immer.

Nun ist es wohl möglich, daß die Carnevalsfeste zu Rom, Venedig und Neapel, zu München, Köln und Düsseldorf oder zu Paris imposanter, malerischer, stilvoller und prächtiger scenirt und durchgeführt werden, aber gemüthlicher dürfte doch wohl ein „Fasching in Wien“ sein, wenigstens hatte er dies Renommée noch bis in die „halbvergangene Zeit“, ja bis in die letzten Jahre. Ist's anders geworden? Raum zu merken, denn wenn der officielle Termin naht, ist ja doch wieder auch der Tanzkobold erschienen und schwingt an allen Ecken und Enden sein Scepter, und das „Babel an der Donau“ ist in floribus!

Freilich mag es einst noch toller und auch üppiger gewesen sein, wie uns gewisse Andeutungen in Chroniken, Berichten, Sagen und Legenden ahnen lassen. Welche pikante oder auch tragische Erlebnisse hätte wohl mancher Tanzsaal, dessen Name den Erdbreis durchflogen, zu erzählen gewußt, wenn wir eine getreue Historie des „Wiener Faschings“ besäßen! Was munkelte man nicht Alles von der berühmten „Mehlgrube“, welche phantastische Geschichten erfuhren wir durch mündliche Tradition von der märchenhaften Pracht und dem verschwenderischen Luxus des „Apollosaales“ und seinen gloriosen Tanzfesten, wie weideten wir uns noch selbst an dem vornehm-bürgerlichen Glanze der „öffentlichen“ Bälle bei der „Birn“ und im alten „Spert“ und welche Wandlung machte letzterer durch, als er in seinem Niedergange sich dem Programme und den Tendenzen der „Walhalla“, des „DianaSaales“ und ähnlicher Tummelplätze einer eigenartigen Menschen-